

musikfest berlin 08
Berliner Morgenpost
7. September 2008

Klassik

Grandioser Auftakt des Musikfestes

Berlin – Grandioser konnte Berlins Musikfest in der Philharmonie gar nicht beginnen als mit dem Gastspiel des Königlichen Concertgebouw-Orchesters aus Amsterdam unter Leitung seines schier einzigartigen Chefs Mariss Jansons. Unter seinem Stab hat sich das Orchester auf Rang 2 der Weltbestenliste hinaufgespielt. Einzig die Wiener Philharmoniker sind ihm künstlerisch vielleicht noch um ein paar Takte voraus.

Die Holländer haben in Jansons haargenau den richtigen Mann für ihr künstlerisches Naturell gefunden. Auch er ist ein Vollblutmusiker mit tiefer Einsicht, kein Herumparadierer mit dem Taktstock, eher ein zielstrebigem Interpret, der genau weiß, worauf die Werke, die er aufführt, geistig und künstlerisch hinauslaufen. Er hält ihnen unverbrüchlich die Treue. Darauf kann sich sein Orchester verlassen, umgekehrt aber auch Jansons auf sein Orchester.

Mit vereinten Kräften servierten sie musikalische Vollkommenheit mit einem dreiteiligen, erkatholi-

schen Programm. Seine Meister: Messiaen, Poulenc, Anton Bruckner. Messiaen und Bruckner sind überdies die Hausheiligen des diesjährigen Musikfests. Poulenc' Konzert für Orgel, Streicher und Pauken fand in Leo van Doeselaar, seit über einem Dutzend Jahren Professor für Orgelspiel an Berlins Hochschule der Künste, einen bewunderungswürdig spitzfingrigen Interpreten. Zwischen die gewaltigen Aufschwünge seines Instruments setzte er feinschmeckerisch die graziösen Capricen Poulenc', die dieser, gegen alle Orgelnatur, dem vollmundigen Instrument bescherte. Doeselaars Spiel steckte voller behendem Witz, Überraschungsfreude und Pointierungslust. Er erspielte sich und Poulenc (oder auch umgekehrt) einen Triumph.

Worauf die „Hymne“ Messiaens hinauslaufen sollte, wird nicht ganz deutlich. Sie mischt Glaubensglut und Glaubenslust auf feingläubige, aber durchaus nicht kleingläubige Art: ein Frühwerk voller Versprechen. Da spricht Bruckners Dritte in all ihrer sinfonischen Ausführlichkeit eine andere Sprache. Sie gibt sich äußerlich großflächig und großmächtig, steckt aber voller spannungsfördernder Generalpausen (die Jansons prachtvoll auskosten verstand) und wundervoller Lyrismen.

Bruckner flüsternd – dieser Nabelschau des Meisters wurden die Niederländer und ihr Dirigent beim Musikfest bewunderungswürdig gerecht. *Klaus Geitel*